

Der Staatsrechtler aus dem Bergell: Zaccaria Giacometti¹

Roger Mottini

Freiheit ist Möglichkeit, und das schliesst auch die potenzielle Möglichkeit ihrer Beschränkung und Abschaffung mit ein. So könnte man den Kern der Überlegungen des Schweizer Staatsrechtlers Zaccaria Giacometti in einem Satz beschreiben. Weitab von den wimmelnden Städten des Mittellandes, an der südöstlichen Peripherie der Schweiz ist das Bergell in erster Linie als Heimat von Kunstschaaffenden wie Alberto, Diego oder Giovanni Giacometti bekannt. Dass jenes schmale Tal aber auch einen der bedeutendsten Rechtswissenschaftler der Schweiz hervorgebracht hat, ist sicher nur Wenigen bekannt. Hier will Andreas Kley, Professor für öffentliches Recht an der Universität Zürich, mit einer Biografie über Zaccaria Giacometti Abhilfe schaffen. Entstanden ist ein originelles Werk, das die biografischen, (rechts-) wissenschaftlichen und künstlerischen Aspekte im Leben eines beeindruckenden Menschen harmonisch zu vereinen weiss – selbst der graue Einband scheint dabei Programm zu sein und weist, vielleicht auch nur unbewusst, auf die Zurückhaltung und Bescheidenheit als wesentliche Charakterzüge des Protagonisten hin. Mit 450 Textseiten ist ein imposantes und umfassendes Werk zum Leben und Wirken Zaccaria Giacomettis entstanden, das in seiner Detailgenauigkeit und Quellenauswertung wohl nicht überboten werden kann. Der Autor dieser Biographie hat auch keine Mühen gescheut, noch lebende Zeitzeugen des weitverzweigten Bergeller Geschlechts der Giacomettis aufzuspüren und zu befragen. Ein weiterer Gewinn für den Leser sind sodann die vielen Zeichnungen, Skizzen und Aquarelle von einigen der Künstler aus der Familie Giacometti, zumeist Cousins des Staatsrechtlers Zaccaria. Die Bilder bereichern das Buch ästhetisch aufs Schönste und machen es zu einer regelrechten Augenweide. Die familiären Verbindungen zum Künstlerzweig der Giacomettis könnten gleichzeitig auch symbolisch verstanden werden als eine Wesensverwandtschaft der Rechtsauslegung mit der Kunst. Für Zaccaria Giacometti war die Rechtsauslegung durch den Juristen immer gleichzeitig auch ein Akt der Rechtsschöpfung (S.294) – die Nähe zum Künstler als dem Schöpfer eines Werkes drängt sich dabei förmlich auf. Aber so verführerisch dieser Vergleich auf den ersten Blick auch scheinen mag, er hinkt, denn auch als Befürworter einer Verfassungsgerichtsbarkeit sah der Jurist Zaccaria Giacometti den Richter nie in der Rolle als subsidiärer oder gar konkurrierender Gesetzgeber; eher als schon als Hüter der Verfassung im Sinne eines akzessorischen "Qualitätsprüfers" der Vorlagen auf ihre Vereinbarkeit mit der Verfassung prüft im Sinne einer abstrakten Normenkontrolle. Ausserhalb der geltenden Verfassung konnte es für ihn kein Recht – und auch keine Demokratie – geben, er lehnte naturrechtliche Konstruktionen deshalb konsequent ab als

¹ Erschienen in: *Aktuelle Juristische Praxis*, Zürich, 09/2014, S.1271.

reine "Metaphysik" und ausserdem als ein gefährlicher Quell der Versuchung zur Kompetenzanmassung für den Verfassungsrichter (S.247f, 269, 362). Giacometti fühlte sich als Geisteswissenschaftler der aufklärerisch-liberalen Dimension des kantischen Freiheitsbegriffs verpflichtet. Grundrechtskataloge konnten in diesem Verständnis denn auch immer nur die zeitlich bedingten Ausprägungen einer umfassenderen, allgemeinen vorstaatlichen Freiheit sein und blieben deshalb immer unvollständig (S.292, 319f). Mit dieser "grundsätzlichen Grundsätzlichkeit" wie er es nannte, geriet Zaccaria Giacometti natürlich in direkten Konflikt zu jener Staatsräson, auf der das Notrechtsregime während des Krieges fusste und das sich ohne seinen hartnäckigen Kampf dagegen wohl unnötig lange gehalten oder vielleicht sogar verselbständigt hätte.

Zaccaria Giacomettis Denken ist zeitlos und erinnert uns auch heute noch daran, dass die "Freiheit" nicht ein Institut sein kann, das, einmal in der Verfassung eingeschreint, lediglich von Zeit zu Zeit abgestaubt zu werden braucht, um seine Geltungskraft zu bewahren, nein, sie muss im Geiste täglich immer neu erkämpft werden. Gerade heute, wo im Namen einer höheren Moral allzu oft das Primat des Politischen über das Recht zelebriert wird, ist es notwendig, sich in Anlehnung an Giacometti darauf zu besinnen, dass das Recht eine eigene Kategorie darstellt und nicht der politischen Zweckmässigkeit unterliegen darf.

Ausgerechnet Zaccaria Giacomettis letztes Werk (*Allgemeine Lehren*), das seinerzeit als Misserfolg wahrgenommen wurde, erwies sich im Nachhinein als bahnbrechend für das Staatsrecht; seine streng deduktiv von der Verfassung ausgehende Methode führte in letzter Konsequenz zur Ableitung "ungeschriebener" Freiheitsrechte durch das Schweizer Bundesgericht (S.377f). Das Werk ist wohl gerade deshalb wegweisend gewesen, weil Zaccaria Giacometti darin seiner grundsätzlichen Idee von Freiheit so rigoros gefolgt und dabei in neue Dimensionen vorgestossen ist, - zugleich eine Bestätigung auch dafür, dass nicht über das Gegenwärtige hinauskommen kann, was bloss dem politisch Zweckmässigen gehorcht.

In dieser lebendigen Biografie kommt uns der Mensch Zaccaria Giacometti als eine charaktvolle, nachdenkliche und eigenwillige Persönlichkeit entgegen, er war ein geradezu "sturer" Verfechter des liberalen Gedankengutes der Aufklärung, aber kein simpler Vertreter des Nachwächterstaates. Streng mit sich und seinen doch zahlreichen Gegnern, immer aber fair und ohne jede Polemik, argumentierte Zaccaria Giacometti stets konsequent sachlich-juristisch, als Wissenschaftler eben, geprägt in seiner Haltung auch durch die erstaunliche Kombination von Italianità und Reformation, die sein Heimattal bis heute charakterisiert – Bergeller Granit eben.

Einen Eindruck von der Arbeit, die der Autor dieser Biographie geleistet hat, gibt die geradezu einschüchternde Menge an Material, die von ihm gesichtet und ausgewertet wurde. Auch wenn man hier und dort etwas hätte kürzen können, wird die Lektüre nicht langfädig

oder ermüdend und ist auch für den interessierten juristischen Laien zugänglich. Der Verfasser dieser Zeilen hat das Werk mit grossem persönlichem Gewinn gelesen; selber geboren und aufgewachsen in St. Moritz, ist er mit dem nahen Bergell seit frühester Kindheit vertraut und schätzt sich glücklich, mit dieser Biografie nun auch den Menschen Zaccaria Giacometti entdeckt zu haben, der bislang nur ein Monument seiner studienzeitlichen Pflichtlektüre war.

Referenz

Andreas Kley, Von Stampa nach Zürich – Der Staatsrechtler Zaccaria Giacometti, sein Leben und Werk und seine Bergeller Künstlerfamilie. Schulthess, Zürich 2014.
ISBN 978-3-7255-6485-9